

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 89 (1971)
Heft: 29

Artikel: Riskante Schulbaupolitik
Autor: Risch, G.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-84938>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Riskante Schulbaupolitik

DK 727.1.06.063

Die Primarschulgemeinde *Waltalingen/Guntalingen* ZH hat es kürzlich abgelehnt, für eine zentrale Schulanlage mit Turnhalle einen Projektwettbewerb zu veranstalten. Stattdessen soll einem ortsansässigen Architekten ein DirektAuftrag erteilt werden. Begründung: Es kann *Zeit* gewonnen werden! Dem ist einiges entgegenzuhalten: Sowohl ein DirektAuftrag wie ein Projektwettbewerb müssen hinsichtlich der Arealprüfung und des Raumprogrammes gleich vorbereitet werden. Auch die Entwürfe eines Vorprojektes und eines Wettbewerbsprojektes beanspruchen gleiche Dauer. In diesen Phasen lässt sich also keine Zeit einsparen. Dafür besteht im Wettbewerbsfalle Gewähr, dass auch das Bauprogramm von Fachleuten geprüft wird, die im Schulbau besonders erfahren sind. Bei einem zielstrebigen Vorgehen wird für die Durchführung des Wettbewerbsverfahrens nur ein geringer zeitlicher Mehraufwand benötigt. Dieser kann kaum ernstlich ins Gewicht fallen gegenüber den Vorteilen, dass ein Wettbewerb dem Veranstalter zu ausgesprochen günstigen Bedingungen eine *Auswahl* von Projekten ein-

bringt – wie dies die Wettbewerbs-Befürworter in Waltalingen auch geltend gemacht haben. Sozusagen jede Wettbewerbsaufgabe erbringt verschiedenartige Lösungen und mitunter auch solche, die nicht ohne weiteres vorauszusehende Verbesserungen aufweisen können.

Jedenfalls übernehmen die Wettbewerbsgegner bei einem öffentlichen Bauvorhaben das Risiko, dass der Alleingang eines Projektverfassers nicht zu einem optimalen Entwurf führt, der Neubau schliesslich anfechtbar ist und es wohl auch bleibt. Dabei kommt dann dem «*Zeitgewinn*» freilich keine Bedeutung mehr zu! Der Primarschulgemeinde bleibt jetzt noch zu empfehlen, die Projektierung durch schulbaulich ausgewiesene Experten prüfen zu lassen. Damit braucht kein Misstrauen gegen den beauftragten Architekten a priori verbunden zu sein. Mindestens aber können die Behördemitglieder von einem Teil der Verantwortlichkeit entlastet werden, für den sie fachlich nicht zuständig sind. *G. R.*

Die Krise an der Architekturabteilung

DK 378.962:72

Unter diesem Titel hat nun auch der BSA seine Stellungnahme zu den Ereignissen an der ETHZ in der Tagespresse bekannt gegeben. Wir halten die Erklärung des Vorstandes der Ortsgruppe Zürich des BSA fest als mahnende Stimme der praktizierenden Architektenchaft in der gegenwärtigen Krisensituation an der Architekturabteilung. Den grundsätzlichen Erwägungen, darunter auch eine Neuformulierung der Lernziele (die wievielte?), ist zuzustimmen. Auch kann man die Meinung teilen, dass die konfuse Situation an der Architektenschule für eine sachbezogene Zusammenarbeit (neues Ausbildungsmodell) derzeit wenig Hoffnung bietet. Vorerst muss wohl dafür gesorgt werden, dass die Kirche im Dorf bleibt. Hierfür begrüssen wir die feste Haltung des Präsidenten der ETHZ. Sie kann zu aussichtsvolleren Voraussetzungen für ein vielleicht etwas zu lange aufgeschobenes Zusammenwirken zwischen Praxis und Schule an der Architekturabteilung führen. *G. R.*

Die Stellungnahme des BSA:

Mit wachsender Sorge verfolgt der Bund Schweizer Architekten (BSA) die gegenwärtige Krise an der Architekturabteilung der ETH Zürich. Die Entwicklung nimmt eine gefährliche Richtung. Sie droht einem Ausbildungsnotstand und einer Abwertung des Architektenberufs entgegenzu führen.

Der gute Architekt war in gewissem Sinne schon immer ein Revolutionär; und er muss es auch bleiben, wenn er die Umwelt wirklich verbessern will. Es ist auch mehr denn je wichtig, dass sich der Architekt der ökonomischen, sozialen und politischen Aspekte seines Wirkens bewusst

ist. Der BSA hat deshalb die Bemühungen um eine Reform der Architektenausbildung stets begrüßt. Die Reformen dürfen aber nicht die fachliche Ausbildung in Frage stellen. Die zunehmende Komplexität des Baugeschehens verlangt vertiefte Erkenntnisse auf zahlreichen neuen Gebieten, wenn der Architekt seine wichtige Rolle behalten will. Wenn er die baulichen Aufgaben nicht mehr lösen kann und wenn er sich aufs blosse Theoretisieren beschränkt, so hat er seine Rolle ausgespielt und wird nicht mehr ernst genommen. Ein Architekt, der das Bauen verlernt und nie gelernt hat, überlässt das Baugeschehen anderen Kreisen, zum Beispiel ausschliesslich profitorientierten, und beraubt sich selbst seiner Einflussmöglichkeiten zur Gestaltung einer besseren Welt.

In der heutigen Krisensituation hält es der BSA für nötig, dass die Lernziele der Architektenausbildung neu formuliert werden. Mitten in einem hitzigen Kampf ist das aber nicht möglich. Es muss mit kühlem Kopf geschehen und in gemeinsamer konstruktiver Arbeit aller Beteiligten, der Studenten, der Dozenten und der Architekten, welche in der Praxis stehen und die Bedürfnisse der Gesellschaft aus ihrer täglichen Erfahrung kennen. Dabei müsste eine effektive Mehrheit der Studenten zu Wort kommen können. Es wäre zu erforschen, was diese Mehrheit von der Hochschule erwartet und wie sie die Ausbildung gestaltet wissen möchte. Der BSA erklärt seine Bereitschaft, an der Ausarbeitung neuer Ausbildungsmodelle aktiv mitzuwirken.

*Für die Ortsgruppe Zürich des BSA
Der Vorstand*

Schweizerische Vereinigung für Dokumentation (SVD)

DK 061.2.002

Die SVD hat eine Mitgliederbefragung durchgeführt, um zu ermitteln, welche Erwartungen die Mitglieder hinsichtlich der Zukunft der SVD hegen. Im Anschluss an die ohne alles Beiwerk durchgeführte 32. Generalversammlung (11. Juni 1971) fand eine fast dreistündige Diskussionsrunde statt; sie ergab einen Wunschkatalog, aus dem hier in geraffter Form einiges berichtet sei, was das Interesse weiterer Kreise finden mag. Ausgehend von der bestehenden Organisation der SVD und ihrer Tätigkeit während

der letzten Jahre, äusserten sich die Votanten hauptsächlich über Probleme der Ausbildung, über die Information der Mitglieder, über neue Aufgaben der SVD sowie über deren Organisation und die personelle Struktur.

In der Sparte «*Ausbildungsfragen*» gipfeln die Ergebnisse der Diskussionsrunde im Verlangen nach Kursen für die Grundschulung und für die Fortbildung. Unter den auf bestimmte Personenkreise ausgerichteten Kursen sollte es sowohl solche für Direktionssekretärinnen, als auch andere